

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 37

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irgendwann, wir wissen es, ist das Leben zu Ende, und dann heisst es: Abschied nehmen, dahinziehen, aufrecht und ohne Tränen. Ein jeder kann nicht ewig leben, auch das ist uns bekannt, und dennoch wollen wir alle zwar nicht älter, aber dennoch alt werden. Die Lebenserwartung zumindest wollen wir in Anspruch nehmen, und dafür leihen wir den versammelten Präventiv- und Schlagzeilenmedizinerinnen gerne unser Ohr, denn sie haben ja auch so recht mit ihren Appellen an den gesunden Menschenverstand, mit ihren Aufrufen zum Rohkostessen, zum Nichttrinken und Nichtrauchen, zum Joggen und zu anderen gesundmachenden Hobbies mehr.

Älterwerden ist nicht «in» und noch weniger angenehm, und das Altsein schon gar nicht, alles andere als erfüllend sein kann indes auch das Leben selbst, und dennoch gibt es Menschen, die darum kämpfen. Wenn das Herz nicht mehr mitmachen will, die Leber oder die Niere, dann hilft das Rohkostessen allein nicht mehr weiter und auch nicht das schöne Wort eines schönen und illustrierten Professors, dann wirkt lebensverlängernd nur noch die Spitzenmedizin, eine Maschine also, und das ist nicht billig.

Human sind wir dennoch, immerhin: An die Maschine angeschlossen wird auch, wer über wenig Geld verfügt, ein neues Organ aber, das ist nicht ohne weiteres zu kriegen, da muss einer schon den roten Schweizerpass in der Tasche tragen, ansonsten er zurückgestellt wird, von wegen Warteliste und so. Organe sind schliesslich nicht erhältlich wie Gentech-Tomaten oder Lammcarré, und deshalb ist es nötig, gewisse Hürden einzubauen, weil sonst kommen plötzlich die Sudanesen, Albaner und die Neger und wollen sich irgendein Organ einpflanzen lassen von unseren Chefchirurgen, wo wir doch in erster Linie selber alt werden wollen und dafür unser Sauerverdientes drangeben, nicht wahr.

Hand aufs Herz: Die Zürcher Chirurgen mögen uns als hart erscheinen, als unmenschlich auch und rassistisch, aber sie haben zu Recht entschieden, einem Asylbewerber die Nierentransplantation zu verweigern, denn so einer ist kein Mensch, sondern ein Flüchtling und vielleicht sogar nicht einmal das, denn wer vor Bomben flüchtet, hat noch lange keinen Grund, ein Asylgesuch zu stellen, wie Peter Arbenz einst gesagt hat. Soll er sich

doch damit zufrieden geben, dass wir ihn an die Maschine hängen. Das ist durchaus human und überhaupt nicht selbstverständlich, denn im Dschungel, da würde man uns als Flüchtlinge kaum einen Anschluss an die Herz-Nieren-Maschine garantieren!

Wir können es drehen und wenden, wie wir wollen: Die Medizin ist einfach noch nicht soweit, um jeden dahergelaufenen Krüppel zu behandeln. Das Älterwerden kostet verdammt viel Geld, wie wir angesichts der eigenen Krankenkassenprämien wissen, und deshalb soll in erster Linie alt werden können, wer es sich leisten kann, einem Mediziner den Porsche, die Villa und das Ferienhaus mitzufinanzieren. Ob einer Ausländer ist, spielt dabei keine Rolle, aber bezahlen soll er für Operation, Aufenthalt und auch für das bei uns abgeholte Organ, denn Gesundheitsflüchtlinge können wir schon gar nicht gebrauchen!

Gewiss: Die Zweiklassenmedizin begrüssen wir nicht unbedingt, aber lässt sie sich denn verhindern? Ist es gerecht, wenn einer vom Krankenwagen durch die halbe Schweiz gekarrt wird, obwohl er an Prämien nur einen Zehntel dessen bezahlt, was ein Bankprokurist monatlich hinblättert, ohne je krank zu werden, weil Stress gesund macht, wie amerikanische Forscher herausgefunden haben?

Es ist nicht gerecht, aber es ist auch nicht vertretbar, den armen Mäusen die Fortschritte der Medizin zu verweigern. Lösen lässt sich dieses Problem nur, wenn wir das Gesundheitswesen ganz gezielt fördern. Organe müssen so leicht erhältlich sein wie Tomaten, und deshalb sollten sie im Labor erzeugbar sein. Darum ist es nur gut, wenn nun erneut einige Forscher im All herumschweben und zu ergründen versuchen, wie sich die Schwerelosigkeit auf den menschlichen Körper auswirkt. Kann ja sein, nicht wahr, dass einer draussen im All ohne Niere alt wird. Dann könnten wir gewisse Gesundheitstouristen dort oben entsorgen. In Ausschaffungshaft nehmen, sozusagen, auf dass die Spitalbetten für uns brachliegen.

INHALT

- 8 Bundesratswahlen: Das grosse Gedränge in Bern**
- 10 KLICK: Euroskins, seid herzlich willkommen!**
- 12 Endlich: Drogen werden landesweit verboten**
- 18 Nationaler Frühschoppen: Die Schweizer Jugend**
- 24 Impressum, Variété**
- 30 Kritik am Apparat**
- 41 Nebizin: Pfannestiel Chammer Sexdeet; Kino**

Titelblatt:
Ernst Feurer-Mettler